

¹³ Chr. to the World 15 (1970) 394–396; UCI passim; Par. et Miss. 13 (1970) 485–504; Égl. Viv. 21 (1969) 439–440; African ecclesiastical review (AFER) 12 (1970) 363–366; Sharing (Gaba, Aug. 1970, 10–11; E. Klausener, Steht der Papst gegen die Kirche? Afrikas Bischöfe fragen: Werden Europas Katholiken dekadent? (Berlin 1970). Siehe auch den Bericht in UCI 20. 11. 70, 5: «Der Präsident (Banda, Malawa) drang bei den Bischöfen darauf, wachsam zu sein gegenüber «progressiven» religiösen Ideen. «Die heutige Tendenz in europäischen Ländern ist die, alles in Frage zu stellen, sogar das Dasein Gottes. Ich werde nicht zulassen, daß mein Volk in Verwirrung gebracht wird.» Vgl. Sharing (Dezember 1970) 2.

¹⁴ AFER 12 (1970) 234–243; Egl. Viv. 22 (1970) 379–380, 481 bis 482; Au Cœur de l'Afrique 10 (1970) 97–98; Sharing (Nov./Dez. 1969) 10 und ebd. (Nov. 1970) 5–6.

¹⁵ Par. et Miss. 13 (1970) 500.

¹⁶ Vgl. z. B. die letzten Jahrgänge von AFER.

¹⁷ So u. a. in Seminar Study Year = SSY (1969), Tanzania: Sekretariatsbericht, Pastoral and Research Institute of Tanzania, Bukumbi.

¹⁸ Ebd.; Service (Bukumbi 1970) Nr. 8, 1–20; Nr. 4, 8–15; Sharing (Nov./Dez. 1969) 10; (März 1970) 8–10.

¹⁹ AFER 10 (1968) 405–409; 12 (1970) 327–334.

²⁰ AFER 12 (1970) 228–233.

²¹ Service (1970) Nr. 8, 7; Sharing (Dez. 1970) 3.

²² Bericht einer Untersuchung unter kongolesischen Priestern («In der Kirche des Kongo betrifft der Protest keineswegs die Autorität in ihrem Wesen, in ihrer ontologischen Struktur, sondern ihre Ausübung»); SSY (1969) Tanzania; Service (1970) Nr. 1, 13; AFER 10 (1968) 123; 125–127.

²³ AFER 11 (1969) 353–354.

²⁴ Égl. Viv. 22 (1970); Au Cœur de l'Afrique 10 (1970) 199–200.

²⁵ Aus der umfangreichen Literatur zu diesem Thema kann, außer auf afrikanische Zeitschriften, auf folgende Arbeiten verwiesen werden: Des prêtres noirs s'interrogent (vgl. oben); S. Hertlein, Chri-

stentum und Mission im Urteil neoafrikanischer Prosaliteratur (Münsterschwarzach 1962); M. Hebga u. a., Afrika en Christendom (Hilversum/Maaseik 1967) – Personnalité africaine et catholicisme (Paris 1963); Ram Desai, Christianity in Africa as seen by the Africans (Denver 1962); G. Deroy, Une critique africaine du christianisme occidental: Égl. Viv. 19 (1967) 40–50; B. Nkuisi, Adaptation missionnaire: Égl. Viv. 19 (1967) 351–364; Christians in Ghanaian life: Seminar Lay Apostolate (Accra 1968).

²⁶ Intern. Kath. Inf. 3 (1969) Nr. 19, 23–24; Par. et Miss. 13 (1970) 487; vgl. die Rede von Professor J. S. Mbiti (Makerere) an das Christenvolk, mit ihren Leitern nicht eins zu sein, wenn diese den Weg zu einer baldigen Einheit der Christen blockieren, und seinen Vorschlag, die internationale Bittwoche abzuschaffen und «sie zu ersetzen durch die echte, die organische Einheit des Volkes Gottes in Christus»: UCI 30. 1. 70, 1; Sharing (März 1970) 2.

²⁷ Sharing (März 1970) 8–10; ebd. (Dez. 1970) 2–3; Service (1970) Nr. 4, 10; Bericht kongolesischer Priester (s. oben).

²⁸ Égl. Viv. 21 (1969) 272 und 294–295; Sharing (Mai 1970) 11; ebd. (Nov. 1970) 4; UCI 22. 5. 70, 2–3.

²⁹ Pastoral Guide (Uganda Okt. 1970) 41–53; ebd. (Sept. 1970) 18–24; SSY (Tanzania 1969).

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens

HANS VAN PINXTEREN

geboren am 4. Juli 1918 in Rosmalen (Niederlande), Mitglied der Kongregation von Mill-Hill, 1942 zum Priester geweiht. Er studierte an den Universitäten von Nimwegen und Maastricht sowie an der päpstlichen Hochschule Gregoriana, ist Doktor der Theologie, Lektor für Missiologie an der Universität Nimwegen und Referent der Vereinigung für die Kontakte zwischen den Kontinenten in Soesterberg. Er veröffentlichte verschiedene missionswissenschaftliche Arbeiten.

Doch nach dem Zweiten Vatikanum ist es zu Öffnungen für den Dialog und die Konsultation gekommen. Man hat dazu Seminare, Synoden, Ausschüsse, Pastoralkonzile, Priesterräte, Konferenzen von Ordensoberen, usw. gebildet. Diese haben eine Atmosphäre der Hoffnung auf Änderung geschaffen, ja an manchen Orten sogar Enttäuschung entstehen lassen, wenn die Änderungen zu langsam eintraten.

Die traditionelle asiatische Mentalität ist überdies allgemein die eines passiven Gehorsams, einer Achtung der Autorität und hat für Kontestation wenig Sinn. Doch stoßen wir heute auf eine wachsende Kontestation in ganz bestimmten Ländern wie den Philippinen, Indien, Ceylon, und weniger offen in verschiedenen anderen. Jedes Land hat seine besondere Situation, speziell im politischen Bereich, und diese beeinflußt die Kirche sehr stark.

Die Kontestation bezieht sich auf politische Optionen, soziale Reformen, Lebensform der Geistlichkeit und der Bischöfe, Verwendung der kirchlichen Mittel, Beziehungen innerhalb der Kirche, Ausbildung in den Seminaren, Verhältnis zum Marxismus und zu anderen Religionen, liturgische Experimente, Klerikerzölibat und Geburtenkontrolle. Doch ist diese Kontestation fast überall in Asien – außer auf den Philippinen – mehr geistig

Tisse Balasuriya Kontestation in der Kirche in Asien

Kontestation in der Kirche ist im modernen Asien ein sehr neues Phänomen und zeigt sich offen nur dort, wo die katholischen Christen einigermaßen zahlreich und in ihrer Umgebung gut verwurzelt sind. Die meisten asiatischen Kirchen sind ihrer Zahl nach sehr klein, von anderen isoliert und haben zu kämpfen, damit sie unter der Masse von Gläubigen anderer Religionen oder unter der Herrschaft des Kommunismus überleben; sie sind zum großen Teil von ausländischen Missionaren geführt, haben eine Geistlichkeit, die in den theologischen Konzeptionen der Zeit vor dem Zweiten Vatikanum ausgebildet und geschult worden sind, und Bischöfe, die finanziell stark von Rom oder ihren Hilfsinstitutionen abhängig sind und auf der anderen Seite intellektuell sehr unberührt von radikalem Denken.

und verbal als daß sie sich in Aktionen und offener Demonstration ausdrückt –, mehr in kleinen Gruppen und privat als öffentlich und mit großer Verbreitung. Die katholischen Christen üben nicht gerne in der Öffentlichkeit Kritik an der Kirche. Das liegt an ihrem Minoritätsbewußtsein und der aus der Vergangenheit stammenden Vorstellung eines monolithischen katholischen Blockes. Wo die Katholiken sehr wenig zahlreich sind, ist kaum an eine offene Kontestation zu denken, auch wenn viele von ihnen mit ihrem status quo keineswegs glücklich sind. Das ist die Situation in *Israel, Syrien, dem Irak, Iran, Saudi-Arabien, der Türkei, Jordanien, Pakistan, Afghanistan, Nepal, Bhutan, Sikkim, Nordborneo, Saba und Sarawak, Laos, Kambodscha, Thailand und Macao*. So besteht in ganz Westasien nicht so sehr ein Problem der Kontestation, sondern das Problem des Überlebens.¹

Eine andere Gruppe von Ländern sieht sich dem Problem des Kommunismus und des in den letzten zwei Jahrzehnten erlittenen Krieges gegenüber. So *China, Tibet, Nord- und Südkorea, Nord- und Südvietsnam, Taiwan, Hongkong, Macao, Laos, Kambodscha, Thailand, Indonesien*, ja selbst *Malaysia* und *Singapur*. In kommunistisch kontrollierten Gebieten gibt es natürlich keine Kontestation in der Kirche. Die Furcht vor dem Kommunismus und das Flüchtlingsproblem machen Taiwan, Hongkong, Südvietsnam und Südkorea orthodoxer und der Kirche gegenüber loyal aus einer antikommunistischen Haltung heraus. Kontestation wird als Weichheit dem Kommunismus gegenüber betrachtet und ist daher weithin unpopulär.

In *Südvietsnam* gibt es eine Art Kontestation von seiten einer relativ kleinen Gruppe von Priestern, Ordensleuten und führenden Laien, die eine konziliantere Haltung dem Vietkong und Nordvietsnam gegenüber wollen. Sie verlangen den Abzug der amerikanischen Streitkräfte und protestieren gegen die Grausamkeit der Regierung Kriegsgefangenen gegenüber. Da sie der allgemeinen politischen Linie der Katholiken nicht entspricht, wird diese Gruppe als in ihrer Kirchentreu unzuverlässig betrachtet.

In *Thailand, Malaysia* und *Singapur* läßt sich ein schrittweises Erwachen unter den Studenten, den jungen Intellektuellen und ihren geistlichen Führern zur Erkenntnis der Notwendigkeit von Reformen in der Kirche und der Notwendigkeit, daß die Christen sich stärker an den nationalen Problemen und Anliegen interessieren, beobachten. Im letzten Jahre haben sie in Thailand diese Anliegen höflichst ihrer Bischofskonferenz empfohlen.

In *Indonesien* sind die katholischen Christen stramm antikommunistisch, vor allem auf Grund des kommunistischen Staatsstreichversuches vom September 1965. Neuerdings aber gibt es Gruppen, die unter dem Einfluß neuer Ideen für eine größere Aufgeschlossenheit dem Marxismus, dem Islam und dem Nationalismus gegenüber eintreten. Sie wollen sich gegen die Korruption und die sozialen Ungerechtigkeiten im Lande wenden. Das ist eine Form von Kontestation gegen die katholischen Christen – einschließlich verschiedener leitender Männer der Kirche –, die das gegenwärtige Regime und seinen stramm antikommunistischen Kurs unterstützen.

In *Taiwan* steht die katholische Führung konsequent gegen den chinesischen Kommunismus, und gegen diesen Standpunkt läßt sich kaum eine Kontestation erkennen. Fragen der Neuerung innerhalb der Kirche werden aus Furcht vor dem Kommunismus aufgeschoben. Erst wenn die Erwachsenengeneration, die unter dem Kommunismus gelitten hat, abtritt, kann mit einer größeren Offenheit der katholischen Christen diesen Fragen gegenüber gerechnet werden.

In *Hongkong* ist die Situation weithin ebenso, da die Bevölkerung zum weitaus größten Teil chinesisch ist. Aber die größere Öffnung Hongkongs der übrigen Welt gegenüber hat dort ein schnelleres Umdenken im Verhältnis zum Kommunismus bewirkt. 1970 wurde auf der Diözesanversammlung von Hongkong der Vorschlag gemacht, die Kirche in Hongkong solle zu einem Dialog mit dem Kommunismus angeregt werden, weil die Kommunisten ebenfalls eine gerechte Verteilung des Besitzes wollten und eines Tages Hongkong kontrollieren könnten. Das verursachte auf der Versammlung und in der Presse einen solchen Sturm, daß der Bischof der Diözese die Diskussion über dieses Thema stoppte; viele sahen darin ein Veto für den Dialog mit dem Marxismus.

In *Burma* ist das beherrschende Problem für die Kirche die Frage des Überlebens unter den durch die gegenwärtigen Umstände verursachten Schwierigkeiten; daher kann hier kaum von Kontestation die Rede sein.

Japan hat eine sehr kleine katholische Gemeinschaft innerhalb einer hochentwickelten Gesellschaft. Daher gibt es hier keine öffentlich ausgetragene Kontestation nach europäischer oder amerikanischer Art. Doch ist ein langsam wachsender moralischer Druck für eine stärkere Beteiligung an der Entscheidungsfindung, für Repräsentation auf der Pfarr- und Diözesanebene der Planung und

Leitung und, vor allem, für weniger strukturierte, mehr freundschaftliche Beziehungen zwischen den Bischöfen und ihren Priestern, zu beobachten. Die jüngeren Priester erheben Fragen hinsichtlich des Zölibates und der Geburtenkontrolle. Doch die Achtung der Autorität ist die beherrschende Haltung der katholischen Christen in Japan. Eine beträchtliche Anzahl von ausländischen und einheimischen Priestern hat ihr Amt aufgegeben; das kann bedeuten, daß, wo Kontestation keine Aussicht auf Erfolg besitzt, das Abtreten von der Bühne als einziger Ausweg zu bleiben scheint.

In *Indien* bilden die katholischen Gruppen kleine isolierte Inseln in der Masse der Hindu und Moslem, wenn man einmal absieht von bestimmten Gebieten wie Goa, Kerala, Tamiland und Städten wie Bombay, Kalkutta und Bangalore. Daher gibt es in den meisten Teilen Indiens keine direkte Kontestation als solche. Doch haben wir unter der Elite eine wachsende geistige Kontestation, die aus einem geschärften Sinn für Werte und Prioritäten erwächst. Innerhalb der Diözesen, Pfarreien, Ordensgemeinschaften und Institutionen besteht ein gewisses Maß von Dialog, andererseits aber auch eine tiefe Kluft zwischen verbaler Annahme von Schlußfolgerungen und ihrer praktischen Anwendung und Durchführung. Das führt zu einem hohen Maß von Unsicherheit und Enttäuschung unter den davon Betroffenen.

Während in den meisten Teilen Indiens ganz wie im übrigen Asien die Kontestation noch geistig und verbal ist, hat es hier und da schon aktive, offene Kontestation gegeben. Das gilt besonders *für den politischen Bereich*, da indische Katholiken, namentlich in Kerala, ungeachtet der Auffassungen der Hierarchie, offen die Marxisten unterstützt haben. Das ist ein Phänomen, das es auch schon vor dem Zweiten Vatikanum gab. Kerala, das die Hälfte der gesamten katholischen Bevölkerung Indiens beherbergt, ist der Staat, der die erste freigewählte marxistische Regierung der Welt hat. Eine beträchtliche Anzahl junger Radikaler verlassen die Kirche, weil sie unter Christen keinen gleich weit reichenden Einsatz finden. Sie kritisieren die Unterstützung der Hierarchie für die Regierung der Kongreßpartei – und heute offenbar für den Alten Kongreß und die Gruppen des rechten Flügels. Manche haben sich den Naxaliten angeschlossen, die für Gewaltanwendung eintreten.

Daneben gibt es verstreute Kontestation zu Fragen der Liturgie – vor allem in Seminaren und Jugendgruppen; aber das ist noch keine nennenswerte Bewegung. In den interreligiösen Beziehun-

gen herrscht eine weitgehende Toleranz Experimenten verschiedener Lebenformen gegenüber; so kann man auch bei diesen nicht von Kontestation sprechen, obwohl dies ohne weiteres der Fall wäre, wenn man solche Experimente auf weniger tolerante Länder übertragen würde.

Das Gesamtindische Seminar (Mai 1969) hat nach langer Diskussion und beträchtlichem Zögern Papst Paul in sehr gemäßigter Form nahegelegt, seine Entscheidung über die Geburtenkontrolle im Hinblick auf die ungeheuren diesbezüglichen Schwierigkeiten in Indien noch einmal zu überdenken. Katholische Studenten haben vor kurzem in Kerala gegen einen Plan demonstriert, im gleichen Bereich vier verschiedene Kirchen für vier Konfessionen zu bauen. Doch haben sie sich offenbar nicht durchgesetzt.

Studenten, die besonders ansprechbar sind für soziale Fragen, fühlen sich der Kirche besonders entfremdet. Dieses Phänomen ist auf den Panasiatischen Konferenzen katholischer Studenten wie der in Hongkong im Juli 1970 zunehmend deutlich geworden. Infolgedessen können auch ihre geistlichen Leiter nicht mehr in befriedigender Form zwischen den Studenten und den Colleges oder Diözesen vermitteln. Daher tendieren Studenten-seelsorger und Ordensfrauen an erster Stelle zu einer geistigen oder verbalen Kontestation. Doch ist in den kommenden Jahren mit einem Anwachsen der Kontestation in den Gebieten zu rechnen, in denen die katholischen Christen in größerer Zahl vertreten sind.

In *Ceylon* geht die Kontestation zurück auf die Verstaatlichung von 750 katholischen Schulen im Jahre 1960. Die kirchlichen Führungen und die meisten katholischen Christen haben sich dieser Annexion hartnäckig widersetzt. Doch hat es auch katholische Christen einschließlich einer großen Zahl von Lehrern gegeben, die diese Verstaatlichung offen gut hießen.

Nach dem Zweiten Vatikanum haben verschiedene Publikationsorgane (zum Beispiel *Forum, Quest, Outlook*) und die nationale Presse Probleme der kirchlichen Erneuerung diskutiert. *Outlook* ist eine von Laien auf Grund der kirchlichen Zensurierung katholischer Veröffentlichungen ins Leben gerufene Zeitschrift. Auf der Nationalsynode 1968 wurde die Forderung nach Reformen in allen Bereichen des kirchlichen Lebens laut. Die religionssoziologische Umfrage, die von Kanonikus François Houtart und seinem Team von der Universität Löwen durchgeführt wurde, enthüllte ferner, wie

sehr die Kirchenführung den Bestrebungen und Wünschen des Volkes fern stand.

Auf Grund der anhaltenden Diskussion, die in der Diözese Chilaw im Zusammenhang mit dem Verhältnis zwischen dem Bischof und seinen Priestern sowie der Bestellung eines bischöflichen Koadjutors entbrannt war, wurde von Rom ein apostolischer Visitator bestimmt, der versuchen sollte, die Kluft zu überbrücken, die diese Diözese zutiefst gespalten hatte. Einige wenige Priester haben in den letzten Jahren ihr Amt aufgegeben, um nach einer glaubwürdigeren Form des Zeugnisses zu suchen; einige haben sich für die Ehe entschieden. Dann ist es zu einer vereinzelt Kontestation über die Bestimmung von Seelsorgern für Bewegungen des Laienapostolates gekommen.

In jüngster Zeit haben die Seminaristen in Kandy sich an die Bischöfe gewandt mit der Forderung, für eine Änderung der Lebensform der Seminaristen und ihrer Ausbildung nach Inhalt und Methoden, Sorge zu tragen. Darüber hinaus haben in den letzten Jahren viele verheißungsvolle junge Seminaristen das Seminar verlassen. Doch gibt es noch keine offene demonstrative Kontestation in Ceylon.

Das Land in Asien, wo die Kontestation den breitesten Raum gewonnen hat, sind die *Philippinen*. Das ist verständlich, weil die Katholikenzahl auf den Philippinen sehr groß ist und der Katholizismus dort eine «etablierte» Macht darstellt. In den letzten drei bis vier Jahren, vor allem seit 1969, hat die Kontestation hier die Form offener Opposition gegen gewisse angebliche Mißstände in der Kirche angenommen. Die Kontestation kreist um Probleme wie den Reichtum verschiedener Diözesen, die Beziehungen zwischen Hierarchie und politischen Kräften, die Behandlung von Priestern in den verschiedenen Diözesen, die Bestimmung eines Bischofes ohne jede Konsultierung der Diözesangeistlichkeit, die Rolle von Radio Veritas, die Freiheit in der Kirche einschließlich des Rechtes auf ehrliche Meinungsabweichung, den Zölibat, die Geburtenkontrolle, die klerikale Kleidung, die Beteiligung der Geistlichkeit an der Politik, die Freiheit der Ordensleute, die Notwendigkeit, daß die Kirche sich für soziale Gerechtigkeit einsetzt, Rechenschaftslegungen der Diözesen, Deklaration von Vermögenswerten usw.

Der Hauptbereich der Kontestation war die Erzdiozese Manila. In Manila war das Ziel des Angriffes der Kardinal, dem die Protestierenden – Priester, Ordensleute und Laien – öffentlich vorgeworfen haben, er sei ungeheuer reich und gebrauche

seine Macht, seinen Reichtum oder seinen Einfluß nicht in einer dem Evangelium entsprechenden Weise zu sozialen Zwecken. Im vergangenen November forderten sie ihn in Anwesenheit des Papstes zum Rücktritt auf. Studenten haben für diese Ziele protestiert. Der Kardinal seinerseits hat Vergeltung geübt, indem er den Vertretern der Kontestation Ungehorsam und prokommunistische Einstellung vorwarf.

Auf den Philippinen befindet die Kirche sich in einem Zustand der Gärung. Die auf Reform bedachten Priester haben ein Forum in der Philippine Priests Inc., und ihr Publikationsorgan ist das *Philippine Priests Forum*. Verschiedene Jesuiten in Manila befinden sich über diese Fragen mit dem Kardinal in akuter Auseinandersetzung. Bewegungen wie die Free Farmers (Freie Bauern) haben die Priester, Ordensleute und Studenten in ihrer Kontestation unterstützt. Die Kontestation hat sich dahingehend ausgewirkt, daß sie verschiedene kirchliche Autoritäten nötigte, mit ihren Priestern, Ordensleuten und Laien – speziell mit den Studenten –, bestimmte Themen zu diskutieren. Solche positiven Ergebnisse stärken die Neigung zur Kontestation. Diese hat dazu beigetragen, die Organisationen der Priester und Studenten zu stärken und hat die katholischen Christen zu einem Bewußtsein ihrer Rolle und der Möglichkeit, Reformen in der Kirche und in der philippinischen Gesellschaft zustande zu bringen, geweckt.

Man hat ganz den Eindruck, als stehe die Kontestation in der Kirche der Philippinen erst in ihrem Anfang und würde in eine Stellung hineinwachsen, wie sie sie heute in Lateinamerika oder in den Vereinigten Staaten hat. In diesem Sinne bilden die Philippinen in Asien wirklich eine Ausnahme. Sie zeigen auch gleichzeitig die Art von Situationen an, die die Kontestation in der Kirche steigern können. Man sagt, die Philippinen seien reif für eine soziale Revolution – auf Grund der herrschenden Ungerechtigkeiten, Ungleichheiten und Korruptionen und der wachsenden Erbitterung des Volkes.

¹ Über den Libanon habe ich keine Informationen.

Übersetzt von Karlhermann Bergner

TISSA BALASURIYA

geboren am 29. August 1924 in Ceylon, 1952 zum Priester geweiht. Er studierte an den Universitäten von Ceylon, Rom, Oxford und Paris, ist Lizentiat der Philosophie und der Theologie, hat ein wirtschaftswissenschaftliches Diplom, ist Rektor des Aquinas University College in Ceylon. Er veröffentlichte Aufsätze über Freiheit und Autorität, den Ökumenismus, den Kommunismus in Asien und andere Fragen.